

Moskau einen Türkenkreuzzug durchzuführen, war die Erfüllung der den Orthodoxen 1635 gegebenen Zusagen, d. h. ihre Gleichstellung mit den Unierten, erforderlich. Diese beiden weitgespannten Vorhaben scheiterten indes an den politischen Realitäten. Weder konnte Władysław als „Mediator“ in Münster auftreten, noch kam es zu dem geplanten Türkenkreuzzug. Der Widerstand der Unierten gegen die vom König vorgeschlagene Kompromißlösung mit den Orthodoxen erwies sich angesichts der verhärteten Haltung der Kurie, die sich als Protektor der Union von Brest sah, als unüberwindlich. Überhaupt stand der größte Teil des polnischen Adels den Türkenkriegsplänen Władysławs ablehnend gegenüber.

Daß der König die Zeichen der Zeit besser erkannt hatte als seine Opponenten, bewies die sich rasch zuspitzende Lage im Osten. Im Frühjahr 1648 brach der große Aufstand der mit den Tataren verbündeten Kosaken aus, dem Władysław wegen seines überraschenden Todes im Mai jenes Jahres nicht mehr entgegenzutreten konnte. Mit der Erhebung der Kosaken war der Keim für eine Entwicklung gelegt, die zum polnisch-moskowitzischen Krieg und zu dem für die Adelsrepublik nachteiligen Abkommen von Andrussovo (1667) führte. Dem Vf. ist zuzustimmen, wenn er die Politik Władysławs gegenüber den Nichtkatholiken trotz gewisser Einschränkungen als tolerant bezeichnet. Mit Recht hebt er hervor, daß damals in Polen-Litauen im Gegensatz zu den meisten Staaten Europas, wo der Grundsatz „Cuius regio, eius religio“ herrschte, die Protestanten und Orthodoxen verhältnismäßig große Freiheit in der Religionsausübung besaßen. Daß die Dissidenten zur Zeit Władysławs viele ihrer Forderungen nicht durchsetzen konnten, lag weniger am König – er hatte 1645 Vertreter der römischen Katholiken, Lutheraner und Calvinisten zu einem „Colloquium Caritativum“ nach Thorn eingeladen, um dort eine Annäherung der gegensätzlichen Glaubensstandpunkte herbeizuführen – als an der veränderten Bewußtseinsbildung innerhalb des polnischen Adels, für den Polentum und Katholizismus zunehmend eine Einheit bildeten. Nachteilig für die Stellung der Dissidenten war auch, daß das Thorner Religionsgespräch zu keinem Konsens zwischen Lutheranern und Reformierten führte, woraus das katholische Lager Nutzen zog.

Von der reichillustrierten und durch ein Personenregister erschlossenen Arbeit läßt sich sagen, daß sie unsere Kenntnisse über die Religionspolitik im Vielvölkerstaat Polen-Litauen zur Zeit Władysławs IV. erweitert. Hier wird deutlich, daß der Kurs gegenüber den Nichtkatholiken weniger von der Krone als vom mehrheitlich katholischen Adel der Adelsrepublik, insbesondere den Magnaten, bestimmt wurde, deren Machtzuwachs in der Folgezeit sich vor allem für die Dissidenten nachteilig auswirken sollte. Leider ist durch das Fehlen einer Zusammenfassung in einer westlichen Sprache die Benutzung des vorliegenden Buches durch die deutsche Forschung stark eingeschränkt. Hier sollte auf polnischer Seite Abhilfe geschaffen werden, um ausländischen Historikern Zugang zu Forschungsergebnissen zu gewähren.

Berlin

Stefan Hartmann

Wolność, całość i niepodległość. 1794. Powstanie Kościuszkowskie w dokumentach archiwalnym. [Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit. 1794. Der Kościuszkow-Aufstand in Archivdokumenten.] Opracowała Barbara Sobolowa. Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej. Warszawa 1985. 110 S.

Das Buch besteht aus drei Teilen. Der erste Teil (S. 9–13) enthält die Einführung von Edward Potkowski, im zweiten (S. 15–46) werden von Barbara Sobolowa die im dritten Teil (S. 48–106) abgedruckten Dokumente erläutert. Sie stammen aus dem Hauptarchiv Alter Akten (Archiwum Głównie Akt Dawnych) in Warschau. Das Ziel war, im Zusammenhang mit dem 190. Jahrestag des Kościuszkow-Aufstands die ein-

schlägigen – wie sich zeigt, nicht sehr zahlreichen – Akten zu publizieren, um auf diese Weise dem Leser die Ereignisse dieser bedeutungsvollen Jahre näherzubringen. Dies ist ein lobenswertes Ziel, umsomehr als die Bestände zum Kościuszko-Aufstand, ähnlich anderen Sammlungen, die vor dem Zweiten Weltkrieg im Archiv Alter Akten lagerten, 1944 vom deutschen Militär in Brand gesteckt wurden, nachdem sich die Aufständischen aus der Altstadt zurückgezogen hatten.

Wie wir erfahren, sind von den geretteten Akten, nach unterschiedlichem Los und Wanderungen von 1794 an bis zum heutigen Tage, nur noch 45 Stücke übriggeblieben. Über den Weg dieser Akten wird im einzelnen in der Einführung informiert. Diese Bestände teilten gleichsam das Schicksal des polnischen Volkes in den letzten beiden Jahrhunderten. Sie wurden in der Teilungszeit verstreut und während der Kriege geplündert oder zerstört. Den geretteten Akten erging es unterschiedlich. Ein Teil davon befand sich nach dem Aufstand in privaten Händen, ein anderer später in der 1838 in Paris begründeten Biblioteka Polska, ein weiterer wurde auf Befehl Katharinas II. schon im Jahre 1794 zusammen mit anderen Beständen und Sammlungen aus der Zaluski-Bibliothek nach St. Petersburg überführt, wieder andere sammelten nach 1795 die Preußen im Palais Krasiński in Warschau. Das Gros dieser Sammlungen ging in der Zwischenkriegszeit in die Bestände des Archivs Alter Akten über und wurde während des Zweiten Weltkrieges vernichtet. Die dort erhaltenen 45 Dokumente gehören zum sogenannten Archiv des Königreichs Polen, der Litauischen Metrik und zur Sammlung Popiel, wobei die Mehrheit aus Akten aus dem Kabinett des Königs Stanisław August und seiner Militär-Kanzlei und aus Akten der Königlichen Militär-Kanzlei wie auch aus der Kanzlei des Kommandanten von Warschau vom Jahre 1794 stammen. Dokumente aus diesen Beständen, besonders aber Reproduktionen handgeschriebener Akten wie auch veröffentlichte Texte in Form von Flugblättern, Plakaten und Anordnungen der Aufstandsregierung von 1794 bilden den Inhalt der vorliegenden Publikation.

Während die Einführung von Edward Potkowski, die die Geschichte der 1794 entstandenen Aktenbestände auf anregende Weise nachzeichnet, uneingeschränkt gelobt werden kann, wecken die von Barbara Sobolowa bearbeiteten Teile des Buches beträchtliche Vorbehalte. Das betrifft sowohl die Methode, wie die Dokumente herausgegeben wurden, als auch deren Kommentierung. Was die Methode angeht, so entschloß sich die Herausgeberin nicht zu einem Abdruck der Texte, sondern zu einer Faksimile-Wiedergabe, ohne zu berücksichtigen, daß von 45 Dokumenten acht kaum lesbar und elf unlesbar wurden. Handgeschriebene wie auch gedruckte Akten sind davon betroffen. Schon diese Feststellung genügt, um zu erkennen, daß das editorische Ziel total verfehlt wurde. Wenn, wie in diesem Falle, der Zustand der Dokumente so schlecht ist, hätte – außer dem Faksimile – der Text vollständig abgedruckt werden müssen.

Jedes vorgestellte Dokument ist mit einer Einführung versehen. Die Herausgeberin informiert über den Inhalt der Akte und darüber, unter welchen Umständen sie entstanden ist. Auch hier ist sehr wenig sorgfältig verfahren worden; vergleicht man die Zitate im Kommentar mit dem Faksimile, so zeigen sich Ungenauigkeiten. In mehreren Fällen steht der Kommentar am falschen Platz. So steht z. B. beim Dokument Nr. 19: „Patent für den Bürger Józef Jasiński für den Rang eines Obersten, 13. Juli 1794“ der Kommentar zu Problemen der Versorgung Warschaus und zu organisatorischen und militärischen Plänen Kościuszkos im August 1794. Im Kommentar zu Dokument Nr. 28: „Bericht betreffend Nr. 18 aus der Gießerei über das Gießen von Kanonenkugeln in Warschau, 3. September 1794“ ist die Rede vom Ausbruch des Aufstands in Großpolen, wobei Dokument Nr. 18 keinerlei Zusammenhang mit diesem Ereignis aufweist. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß sich die Kommentare insgesamt auf einem niedrigen Forschungsstand bewegen und daß schwer zu sagen ist, wem sie nützlich sein könnten, vielleicht Oberschülern.

Die Herausgeberin gibt zu, daß viele Dokumente des vorliegenden Buches in früher veröffentlichten Aktenpublikationen wie den „Akten des Kościuszk-Aufstands (Akty Powstania Kościuszk)“, den „Schriften Tadeusz Kościuszkos (Pisma Tadeusza Kościuszk)“, bearb. von Henryk Mo ścicki, oder auch in den Kościuszk-Publikationen bearb. von Ludwik Nabelak und Lucjan Siemie Ński abgedruckt sind, aber sie gibt nicht an, welche das sind. Deshalb weiß man nicht, welche und wo diese früher schon einmal publiziert worden sind und welche zum ersten Mal im Druck vorliegen.

Man fragt sich auch, welche Auswahlkriterien B. Sobolowa bei der Angabe der Literatur zum Kościuszk-Aufstand (S. 45, Anm.1) leiteten, wenn sie solche wichtigen Arbeiten wie B. Limanowski: „Tadeusz Kościuszk“ (Warszawa, o.J.) oder W. Łukasiewicz: „Targowica i powstanie kościuszkowskie (Targowica und der Kościuszk-Aufstand)“ (Warszawa 1953) wegläßt. Von den bedeutenden, aber nicht genannten Werken zum Thema werden diese beiden hier als Beispiel angeführt.

Trotz bester Absichten – man versteht gut, wie wichtig es ist, alles, was den Aufstand von 1794, der einen neuen Abschnitt in der Geschichte des polnischen Volkes eröffnete, betrifft, publizieren zu wollen – hat die vorliegende Arbeit ihr Ziel nicht erreicht, und es ist zu bedauern, daß die Herausgeberin so wenig sorgfältig verfahren ist. Von editori-scher Schlamperei zeugt auch, daß kein Personenregister vorhanden ist, obwohl die Unterschriften auf den Dokumenten und die dort vorkommenden Namen unleserlich sind, der Leser sie also erst dechiffrieren muß¹.

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Karl Friedrich Schinkel i Polacy. [Karl Friedrich Schinkel und die Polen.] Verlag Muzeum Narodowe w Warszawie. Warszawa 1987. 196 S., 54 Abb.

Sechs Jahre, nachdem man in beiden Teilen Deutschlands des 200. Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) mit Symposien, Retrospektiven und opulenten Katalogen¹ gedachte, zeigte das Warschauer Nationalmuseum eine Ausstellung über ‚Schinkel und die Polen‘. Was nun als Nachlese erscheinen muß und nicht mehr das breite Interesse erregen kann wie im Schinkeljahr, war ursprünglich als polnischer Beitrag dazu gedacht. Irritiert durch die Aufwertung Preußens in West- wie in Ostberlin, sorgte die polnische Kulturbürokratie jedoch dafür, daß die fertige Ausstellung im Depot blieb – für die Katalogautoren immerhin eine Chance, nun auf die deutschen Publikationen reagieren, ihre Ungenauigkeiten und Irrtümer² berichtigen zu können.

Ziel der Warschauer Retrospektive war es, dem polnischen Publikum das in Polen nicht angemessen beachtete Œuvre Schinkels und dem deutschen Publikum seine hierzulande unzureichend gewürdigten Werke in Polen vorzustellen, eine erste Analyse der auf beiden Seiten wenig bearbeiteten Objekte vorzulegen und schließlich „das konkrete Material darzubieten, das für eine neue Einschätzung der künstlerischen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erforderlich

1) Karl Friedrich Schinkel 1781–1841. Staatliche Museen zu Berlin Hauptstadt der DDR in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Potsdam-Sanssouci und mit Unterstützung des Instituts für Denkmalpflege in der DDR, Berlin (-Ost) 1980; Karl Friedrich Schinkel. Architektur, Malerei, Kunstgewerbe. Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten und Nationalgalerie Berlin. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1981.

2) Vor allem im Katalog Karl Friedrich Schinkel. Werke und Wirkungen in Polen. Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 1981.